

Quelle: <https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/russland-reise-berlins-regierender-buergermeister-michael-mueller-trifft-moskaus-oberbuergemeister-sobjanin-li.43308>

Berliner Zeitung

[Berlin](#) Russland-Reise: Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller trifft Moskaus Oberbürgermeister Sobjanin

Russland-Reise: Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller trifft Moskaus Oberbürgermeister Sobjanin

13.03.2017 21:00 Uhr

von Jan Thomsen

Moskau - Nicht einmal ganz drei Din-A4-Seiten reichen für den Neuanfang. Immerhin sind sie schick in braunes Rindsleder eingeschlagen. Michael Müller hält sein Exemplar in die Kameras, Sergej Sobjanin seines, man lächelt etwas steif.

„Freundschaft und Zusammenarbeit“

Soeben haben der Regierende Bürgermeister von Berlin und der Oberbürgermeister von Moskau ein „Memorandum“ unterschrieben, in dem sie einander versprechen, auf etlichen Gebieten wieder mehr zu kooperieren. Man gelobt „Freundschaft und Zusammenarbeit“: bei Verkehrsthemen zum Beispiel, bei städtischem Umweltschutz, energetischer Sanierung, Jugendaustausch, Forschungsprojekten, aber auch im Bereich Soziales wie der Integration Schwerbehinderter und bei der Barrierefreiheit in Großstädten. „Wir freuen uns sehr, dass Sie gekommen sind“, sagt Sobjanin. Auf Russisch natürlich, ein Übersetzer steht immer dabei.

Müller ist am Montag in die russische Hauptstadt geflogen, es war eine Anreise mit Umwegen, denn die Aeroflot-Maschine startete wegen der Streiks in Berlin von Dresden aus, Stunden später als geplant. Mit einem BMW und Blaulicht raste der Senatschef dann samt Delegation in die Moskauer City, in die Twerskaja Uliza 13, nur ein paar Gehminuten vom Roten Platz entfernt – und erreichte leicht gehetzt das schöne neoklassizistische Gebäude mit der rotgestrichenen Fassade, in dem sein Amtskollege Sobjanin, ein langjähriger Putin-Vertrauter übrigens, regiert und residiert.

Sobjanin, 58, nicht gerade ein lockerer Typ, sitzt da schon im Blauen Saal des Rathaus, einem repräsentativen Raum mit hellblauseiden ausgeschlagenen Stilmöbeln, einem ovalen Tisch mit Goldschnitzereien und einem zartblauen Teppich. Gänzlich unwichtig scheint den Russen die Sache hier nicht zu sein. Und es ist auch kein Zufall, dass Sobjanin schon im dritten Satz von deutsch-russischen Handelsbilanzen schwärmt – während Müller sich mehr auf allgemeine Korrektheiten verlegt. Man wolle der Städtepartnerschaft „neue Impulse“ geben, sagt der Berliner zum Moskauer.

Austausch brach 2011 ab

Es ist Müllers erster Tag auf seiner Kurzreise im Osten. Es ist für ihn sogar der erste Tag in Russland überhaupt. Schon seit Jahren habe er geplant, diesen Kontakt wieder aufzufrischen, sagt

der 52-Jährige auf der Hinreise. Der einst durchaus rege Austausch brach 2011 ab, direkt nach dem 20. Jubiläum der Partnerschaft, die das wiedervereinigte Berlin mit Moskau geschlossen hatte. Sobjanin hatte damals gerade den schillernden Langzeit-Bürgermeister Juri Luschkow abgelöst, auf Geheiß von Ministerpräsident Dmitri Medwedew.

Auf Berlin hatte Sobjanin zunächst offenbar keine Lust. Nur wenig später kamen die Krisen in der Ukraine und die EU-Sanktionen gegen Russland wegen der Krim-Annexion, zuletzt noch der internationale Streit über den Syrien-Krieg. Berlin und Moskau waren als Kommunen weiter voneinander entfernt als je zuvor.

„Berliner Filmtage in Moskau“

Müller will das ändern, sich dabei aber nicht an der großen Politik vergreifen. Der Sozialdemokrat setzt mehr auf die Gemeinsamkeiten von Kommunen, auf die Probleme, die alle großen Städte mit Zuzug, Wohnungsbau, Infrastruktur, Umweltschutz und Bildung haben, jede speziell für sich und doch auch jede gleich. Bis zum Mittwochabend bleibt der Sozialdemokrat in der russischen Hauptstadt, um die Städtepartnerschaft – die es mit Ost-Berlin sogar schon seit 1967 gibt – unterhalb der außenpolitischen Meinungsverschiedenheiten und der wirtschaftlichen Embargo-Duelle wieder mit Leben zu erfüllen.

Mit kulturellem Leben zum Beispiel. Gleich nach dem Plausch mit Sobjanin fährt Müllers kleine Kolonne in ein Kino, das in Berlin vielleicht ein Off-Kino genannt würde. Ein schöner, kleiner Saal mit gut hundert Plätzen, hineingebaut in ein ehemaliges Proviantlager der Armee am Zubovskij Bulvar. Hier im „Zentrum für Dokumentarfilm“ sitzen fast nur junge Leute und warten gespannt – es scheinen Kinder der in Moskau immer selbstbewussteren Mittelschicht zu sein. Sie warten nicht direkt auf Müller, applaudieren aber doch sehr freundlich, als er vor der Leinwand ein paar Worte über die „Berliner Filmtage in Moskau“ sagt, die heute hier beginnen sollen, ebenfalls für drei Tage.

Julia Kuniß hat sie organisiert. Die Kuratorin ist seit vielen Jahren unterwegs als Film-Kulturbotschafterin zwischen beiden Städten und Ländern, sie leitet in Berlin etwa die Russische Filmwoche. Die Berliner Filmtage sind auch dieses Mal ein Höhepunkt des Stadtbesuchs, aber doch ein viel kleineres Event als noch vor sechs Jahren, als die Partnerschaft mit einem opulenten Kulturfestival gefeiert worden war. Man hört Julia Kuniß, die in Russland und in Deutschland studiert hat, deutlich an, wie sie das bedauert. Und wie sie sich zugleich freut, dass ein Neuanfang gemacht ist: „Es ist eine Hoffnung“, sagt sie.

Denn wer Kultur macht, die einigen Aufwand erfordert, muss derzeit besonders kämpfen: um Sponsoren zum Beispiel. Einer der Hauptgeldgeber, Gazprom, ist seit den Sanktionen abgesprungen. Extras wie Nachwuchsförderung und Arbeit mit Filmhochschul-Studenten sind nun nicht mehr möglich. Auch deutsche Unternehmen, Volkswagen etwa, sind vorsichtig geworden. „Alle halten sich zurück“, sagt Kuniß. Offiziell verweisen die Firmen auf Sparzwänge – klar ist aber, dass hier auch politische Gründe zählen.

„Über Kultur lässt sich viel erreichen“

So blieb Kuniß für diese Filmtage nur die öffentliche Unterstützung durch die beiden Städte und das Goethe-Institut. Sie hat ein kleines, kraftvolles Programm zusammengestellt, vier Filme aus der deutschen Hauptstadt, Off-Produktionen, teils preisgekrönt – die tief ins Berliner Leben eintauchen.

Der Dokumentarfilm „O yeah Berlin“ (Regie: Art Bumiller) macht den Anfang, er porträtiert Protagonisten der Club-Szene. „Lotte“ (Julius Schultheiß) erzählt von einer rabaukigen Frau, die ihre Tochter und so auch sich selbst wiederfindet; „Homesick“ (Jakob Erwa) ist ein krasses Kammerspiel in einem Berliner Altbau, wo eine junge Cellistin allmählich durchdreht; und in „Der Nachtmahr“ (von Achim Bornhak alias Akiz) werden die Albträume und Zwänge eines verwöhnten Partygirls auf drastisch-mysteriöse Weise Wirklichkeit.

„Über Kultur lässt sich viel erreichen, gerade wenn die Zeiten politisch schwierig sind“, sagt Julia Kuniß. Sie setzt darauf, dass ihre Berliner Filmtage nicht wieder jahrelang pausieren müssen.

Quelle: <https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/russland-reise-berlins-regierender-buergermeister-michael-mueller-trifft-moskaus-oberbuergermeister-sobjanin-li.43308>